

Trauerfeier zu Ehren von Elfriede Eilers am Montag den 13. Juni 2016 in Bielefeld

Rede von Franz Müntefering, Bundesminister a.D.

Wir sind hier versammelt im Gedenken an Elfriede Eilers, in Respekt und Zuneigung zu dieser außergewöhnlichen Frau, die am 4. Juni verstorben ist.

Elfriede war eine der bedeutenden Frauen in der Geschichte der deutschen Sozialdemokratie. Wer sie gekannt und erlebt hat, weiß das. Sie bleibt uns in Erinnerung.

1921 geboren, geprägt durch ihr sozialdemokratisches Elternhaus, trat sie 1930 den KINDERFREUNDEN bei. Nach dem Verbot durch die Nationalsozialisten 1933 und den Kriegsjahren trat Elfriede noch 1945 der SPD bei, damit auch den FALKEN.

Noch bevor 1946 die offizielle Neugründung der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands in den Hanomag-Hallen in Hannover stattfand und Kurt Schumacher Parteivorsitzender wurde. Das Land in katastrophaler Situation, vor allen Völkern angeprangert für seine Verbrechen, für Krieg und Holocaust, zerbombt und ruiniert, in Hunger und Not und im tagtäglichen Kampf fürs Überleben, – und eine junge Frau, 24 Jahre alt, klopft bei der SPD an: Ich mache mit. Lasst uns eine neue Zeit beginnen. Und seitdem stand sie, entschlossen und engagiert, zu den Grundwerten der Sozialdemokratie.

Wenn man sich das vor Augen führt, heute, in dieser Zeit, fragt man sich bestürzt: Was ist los? Wie gehen manche in unserem Land um mit unserer Demokratie, für die andere in ungleich schwierigerer Zeit mutig gekämpft haben, nicht wenige gelitten.

1930 bis 2016 – das sind 86 Jahre, mehr als die Hälfte der 153-jährigen Geschichte der organisierten Sozialdemokratie. Sechshundachtzig Jahre gehörte Elfriede in Kindes- und Erwachsenenzeiten dazu, unerschütterlich.

Und diese Elfriede zahlte nicht nur Beiträge – was auch schon wichtig ist –, sie trug auch aktiv und handfest bei zur Lebendigkeit unserer Partei und zu deren Wirken in unserer Gesellschaft. „In der Wolle gefärbt“ ist eine treffende Beschreibung für Elfriede. „Von Herzen Sozialpolitikerin“ auch. „Resolutes Mädchen“ auch. Im Kürschner 1976, im Handbuch des Bundestages, bezeichnet sie sich als Sozial-ARBEITERIN. Ausdrücklich. Ich bin sicher, das war für sie ein Ehrentitel.

So lernte ich sie näher kennen, als ich 1975 im Bundestag in Bonn ankam, wo sie in der Fraktion in der einen Reihe vorne saß, neben Annemarie Renner, Helmut Schmidt, Herbert Wehner, Willy Brandt, Marie Schlei, Helga Timm.

Elfriede war seit der 3. Legislaturperiode im Bundestag, seit 1957 also. Sie blieb es bis 1980. Ab 1969 im Vorstand der SPD-Bundestagsfraktion, 1977 bis 1980 als Parlamentarische Geschäftsführerin an der Seite Herbert Wehners, des legendären Fraktionsvorsitzenden.

Ja, das Soziale war ihr Feld. Solidarität. Nicht nur Hilfe im Sinne von Barmherzigkeit, sondern Hilfe nach den Regeln von Pflichten und Rechten. Hilfsbedürftig, wie wir alle sind. Das Motto: Helfen und helfen lassen.

Die junge Buchhalterin Elfriede ging 1950 in den Sozialberuf. Und sie lernt den Beruf bis hin zum Staatsexamen. Auch das passte zu ihr. Nicht nur gefühlig ein wenig helfen wollte sie, sondern qualifiziert und verlässlich helfen. Sie wusste: Organisation und Solidarität sind keine Widersprüche. Auch helfen muss man können, wenn es gut sein soll. Sie konnte Sozialpolitik, soziale Arbeit.

Frieda Nadig, auch OWL, war auf die junge Elfriede aufmerksam geworden und beförderte deren Aufstieg, zunächst Ausbildung, bei der AWO in Karlsruhe und Mannheim.

Diese Frieda Nadig, Elfriedes politische Patin, wenn man so will, war eine der vier Frauen (zwei davon waren Sozialdemokratinnen), die 1948 im Parlamentarischen Rat den Artikel 3.2 gegen den Widerstand der (über 50) Männer in dem Gremium durchsetzten: Grundgesetz Artikel 3.2: Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Auch eine stolze Geschichte, wie Wahlrecht, wie Sozialstaat, für die Elfriede ihr Leben lang wirkte. Die Idee blieb für sie zeitlebens lebendig: Fortschritt ist möglich – wir können was bewegen.

Und dann – in der Bundestagsfraktion – fand sich Elfriede Eilers bald neben Marie Schlei und Martha Schanzenbach, bei allen Themen, die mit öffentlicher Fürsorge und Lastenausgleich zu tun hatten und das war eine breite Palette: Familie, Gesundheit, Arbeit, Soziales, Kommunales, Frauen, Jugend. Das Grundsätzliche war ihr wichtig, aber das Praktische, Konkrete war ihre Passion. Nicht nur gut wissen, vor allem gut tun.

Viermal – 1957 bis 1969 kam sie über die Landesliste NRW in den Bundestag, 1972 und 1976 als direkt gewählte Abgeordnete ihres Wahlkreises. 1976 mit 47,5 %, Bielefeld II.

Ihre exponierten Funktionen in der Fraktion spiegelten sich auch in ihren Aufgaben in der Partei:

1966 – 1978 – Bezirksvorstand Ost-Westfalen-Lippe.

1966 – 1977 – SPD-Partei Vorstand Bonn

1973 bis 1977 – Präsidium der Partei, der innersten Zirkel der 10–12 Personen, die immer montags, jede Woche, in der abhörsicheren Kabine des Erich-Ollenhauer-Hauses in Bonn sich versammelten. Sie war dabei, als die Umsetzung der Ostverträge begann, als der Wechsel von Willy Brandt zu Helmut Schmidt im Kanzleramt geschah.

Elfriede war auch noch dicht dabei, als es 1976 einen knappen, aber ausreichenden SPD-/FDP-Wahlsieg für Helmut Schmidt als Bundeskanzler gab. Die Koalition hatte eine Mehrheit von 10 Stimmen, aber Helmut Schmidt wurde mit einer (1!) Stimme Mehrheit zum Bundeskanzler gewählt. Ich nehme an, Präsidium und Parteivorstand hatten Schweißperlen auf der Stirn, denn bei den Stimmen, die fehlten, musste man wohl zuerst mal in die eigenen Reihen blicken. Keine Angst, Elfriedes Stimme für Helmut Schmidt war sicher. Aber ich kann mir vorstellen, wie sie flucht und getobt hat. Denn das konnte sie auch, wenn es nötig war.

1973 wurde Elfriede Eilers auch die 1. gewählte Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen.

Und 1978, im Vorgriff auf die AG 60 plus, die Bundesbeauftragte des SPD-Parteivorstandes für Seniorenarbeit.

Und während dieser für sie wie für unser Land spannenden, prägenden 70er Jahre war Elfriede auch noch stellvertretende Vorsitzende der ARBEITERWOHLFAHRT! – Wolfgang Stadler wird dazu mehr sagen.

Elfriede war Repräsentantin einer Frauen-Generation, der die organisierte Sozialdemokratie viel verdankt. Sie war natürlich auch Gewerkschaftsmitglied, ÖTV, gehörte dem Berufsverband der Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter an, saß im Ältestenrat des Bundestages und 16 Jahre lang in der Kontrollkommission des SPD-Parteivorstandes, zuletzt als Vorsitzende. Kärnerarbeit.

Sie war 72 Jahre alt, als sie diese Funktion aufgab und sich auf ihre Heimatregion konzentrierte.

1980 wurde Elfriede Eilers mit dem Großen Verdienstkreuz mit Stern der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Ich habe mit ihr nie darüber gesprochen. Ich denke, sie wird diese Auszeichnung distanziert aber stolz angenommen haben, wie ich das bei Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten ihrer Generation oft erlebt habe. Denn deren eigentlicher Stolz über diese Auszeichnung entsprang nicht persönlicher Eitelkeit, sondern der Genugtuung, dass der Staat, der von 1863 bis 1918 und von 1933 bis 1945 Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten missachtet, bekämpft und verfolgt hatte, – dass dieser Staat zeigen müsse und auch zeigen wollte: Die Sozis sind gut, die haben für unser Land Wichtiges, Vorbildliches geleistet, siehe diese Elfriede Eilers.

Elfriede, – einmal darf ich Friedchen sagen, wir sind stolz auf Dich, wir danken Dir für Dein Wirken und wir versprechen Dir, die Freiheit von Not und zu Selbstbestimmung, die Gerechtigkeit des Staates und die Solidarität zwischen den Menschen, die lassen wir nicht untergehen. Wir machen weiter mit der Sozialen Demokratie!